

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 46 (1930)

**Heft:** 44

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

† **Ronrad Ritter-Hagenbucher**, alt Schlossermeister in Winterthur, starb am 21. Januar im Alter von 79 Jahren.

## Verschiedenes.

**Gewerbegruppe des Kantonsrates Zürich.** Die aus 48 Mitgliedern bestehende Gewerbegruppe des Kantonsrates behandelte unter Vorsitz von Girzberger (Blattbrugg) ihre verschiedenen obligatorischen Jahresgeschäfte. Anschließend an die Verhandlungen erfolgte eine Aussprache über das Versicherungswesen. Allgemein war man der Ansicht, daß vor der Anbahnung weiterer zürcherischer Versicherungsprobleme die Stiftung für das Alter in erheblicherem Maße als bis jetzt gespiesen werden sollte. Ferner wurde mit Nachdruck betont, daß der Fonds für die Altersversicherung kräftiger geäußert werden muß. Die Regelung der eidgenössischen Vorlage sei nahezu beendet. Da müßte nun mit allem Nachdruck die Frage der kantonalen Zusatzversicherung einer Lösung entgegengeführt werden. Die Gefahren der Nebenlösungen wurden ebenfalls betont, damit die eidgenössische Vorlage nicht beeinträchtigt werde.

**Staatsbeiträge an Spitalbauten im Kanton Zürich.** Der Regierungsrat hat die Verordnung betreffend Staatsbeiträge an Bezirks- und Gemeindepitäler dahin abgeändert, daß der Staatsbeitrag, den der Kanton an Errichtung und Umbauten von solchen Krankenhäusern leistet, von bisher 10—25% auf künftig 20—50% der anerkannten Bauumme erhöht wird, höchstens aber 400.000 Fr. beträgt; bei Bauten, die wegen besonderer Einrichtung auch der Bundesunterstützung teilhaftig werden, kann der Staatsbeitrag innerhalb der vorgenannten Höchstgrenze bis auf 60% erhöht werden.

**Förderung des Kleinwohnungsbaues im Kanton Zürich.** Laut Bekanntmachung der kantonalen Baudirektion erfolgt im laufenden Jahre eine weitere Aktion für die Förderung des Kleinwohnungsbaues, wofür aus dem vom Volke bewilligten Fünfmillionenkredite noch 463.900 Franken zur Verfügung stünden. Gesuche um Gewährung einer staatlichen Unterstützung finden Berücksichtigung, wenn die Gemeinde sich an der Hilfsaktion in angemessener Weise finanziell beteiligt. Die Subventionierung erfolge in Form von Darlehensgewährung; Darbeiträge würden nur ganz ausnahmsweise bei Vorliegen außergewöhnlicher Verhältnisse verabsolgt.

**Hotelbauverbot.** In einer Vernehmlassung an die Regierung hat der Gemeinderat von Arosa gegenüber einem Baugesuch für eine neue Pension die Bedürfnisfrage verneint und von den Entscheidern der Regierung Kenntnis genommen, die in zwei Fällen von Übertretung des Hotelbauverbotes Bußen und Schließung der fraglichen Betriebe verfügt hat.

**Häuserabbruch in Genf.** Am 1. Juli müssen die 80 noch bewohnten Wohnungen in einem ältesten Stadtviertel Genfs, dessen Abbruch beschlossen ist, geräumt sein.

**Autogen-Schweißkurs.** Der nächste Kurs der Autogen-Endreß A. G., Morgen für ihre Kunden und weiteren Interessenten wird abgehalten vom 16. bis 18. Februar. Vorführung verschiedener Apparate. Diffous. Elektrische Lichtbogen-Schweißung. Verlangen Sie das Programm.

**Vom Holzbau zum Eisenbetonbau in einer Siedlung.** (Eingef.) Der neuzeitliche Siedlungsbau benutzt alle Bauverfahren, die Wirtschaftlichkeit in der Herstellung und Dauerhaftigkeit gewährleisten. Man hat aber kaum eine Möglichkeit gehabt, die verschiedenen Bauver-

fahren nebeneinander in ihrer Ausführung und in ihrem Bestand zu vergleichen. Mit der Baumeßsiedlung in Leipzig, die in den letzten Monaten gebaut und jetzt zum Teil fertig gestellt worden ist, ist eine solche Gelegenheit zum ersten Mal gegeben. Hier hat man in vier Wohnblocks die Bauverfahren Holzskelett, Stahlbau, Eisenbeton und Ziegelbau nebeneinander gestellt, mit dem Erfolg, daß man zunächst schon rein zeitlich feststellen konnte, wie schnell oder wie langsam die eine oder andere Bauart ausgeführt werden konnte. Sämtliche Blocks sind 60 m lang und enthalten insgesamt 96 Wohnungen mit 3 Zimmern.

In dem Stahlskelettbau durften die Säulen ein Breitenmaß von 12 cm in der Wandrichtung nicht überschreiten und daraus ergab sich eine Stützenaufteilung von 2,55 bzw. 2,80 m. Die Stützenstärke beträgt 8 cm. Das Deckengerippe in dem Stahlskelettbau wird aus L. N. P. 12 gebildet; die Träger sind in 1,40 m größter Entfernung von Mitte zu Mitte gelegt. Die Geschosse sind zum Teil mit Zementdielen, zum anderen Teil mit Holzflecken eingedeckt.

Der Block des Betonstahlbaues ist durch drei Dehnungsfugen geteilt. Er besteht aus einem Rahmenwerk mit Eisenbetonsäulen und Balken ohne Bonten. Zur Querverstärkung der Gebäude dienen die ebenfalls aus Eisenbeton hergestellten Treppen, deren Bodeste frei austragen. Die Deckensysteme spannen sich zwischen den Längsunterzügen der Außenwände und einem Unterzug in der Gebäudemitte. Als Baustoff wurde Zement der Deutschen Solway Zementwerke benutzt und auf die Verwendung von Syndikatament hat man verzichtet.

Der Holzstahlbau ist am schnellsten von allen Baugruppen aufgeführt worden. Vom Beginn der Erdarbeiten bis zur Fertigstellung des Holzgerüsts verging kaum ein Monat. Zwischendurch wurde bereits mit der Ausfachung begonnen, die am 6. Oktober beendet war. Bemerkenswert ist an diesem Bau gegenüber dem früheren Holzstahlbau, daß die Holzsäulen von den eichenen Schwellen auf den Kellermauern bis zum Sparrenfuß des Daches 10 m hoch glatt durchgeführt wurden. Dadurch wird das Auseinanderfallen und Verziehen des Fachwerks vermieden. Die Wohngeschosse erhielten eine Holzbalkendecke ohne Zwischenböden mit Balken von 8/20 cm Querschnitt. Der Einschub wurde auf die Balkenoberseiten als Blendboden aufgelegt, darauf kamen zwei Lagen Rohpappe zur Schallisolierung und schließlich der Holzfußboden in Form von Schwendendielen, Pitch Pine oder Oregon-Pine. Die Balkenunterseiten wurden mit Zetonplatten verkleidet.

Viel später als die anderen Bauten begann der Ziegelbau hochaufsteigen; inzwischen ist er jedoch auch fertiggestellt worden. Dieser Bau hat 33 cm bzw. 38 cm starkes Mauerwerk, das als tragendes Element ausgebildet ist.

Die Lieferung der Baustoffe und die Ausführung der Bauten war von Ausstellern der Leipziger Baumeße übernommen worden, die hier eine Möglichkeit fanden, ihre Erzeugnisse in der Praxis vorzuführen. Ebenfalls wurden Ofen, Herde, Heizungsanlagen und alles andere von den an der Leipziger Baumeße beteiligten Industrieunternehmen geliefert. So ist die Leipziger Baumeße-Siedlung keine der Versuchssiedlungen im üblichen Sinne, sondern eine praktische Schau, über deren Wert sich der am Bau interessierte Besucher stets unterrichten kann.

**Die Ermäßigung der deutschen Eisenpreise.** Die Deutsche Rohstahlgemeinschaft hat eine weitere Ermäßigung der Eisenpreise beschlossen. Wenn man sich dazu entschlossen habe, innerhalb eines halben Jahres die Preise zum zweiten Male, und zwar, in einem erheb-

lichen Ausmaß, zu ermäßigen, so geschieht das aus der Erwägung heraus, von der Preiskette her das möglichste zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft zu tun. Die Eisenpreise liegen nunmehr trotz der seit 1925 durch staatliche Maßnahmen bewirkten starken Selbstkostensteigerung durchweg unter denjenigen Preisen, die bei Neuaufrichtung der Syndikate nach der Stabilisierung der Währung festgesetzt wurden. Die Eisenpreissenkung ist gütlich für alle Abschlässe ab 1. Januar 1931. Die Preise werden wie folgt abgebaut: Formeisen von 134 auf 125 beziehungsweise von 128 auf 119 Reichsmark, Stabeisen von 137 auf 128 beziehungsweise von 131 auf 122 RM., Grobbleche von 153 auf 147 RM., Mittelbleche von 160 auf 151 RM., Handelsbleche von 170 auf 160 RM., Qualitätsfeinbleche von 295 auf 282 Reichsmark, Bandstahl von 159 auf 148 beziehungsweise von 155 auf 144 RM., Walzdraht von 167 auf 158 beziehungsweise von 164 auf 155 RM. Die Halbzeugpreise sind um 4 bis 4,50 RM. ermäßigt worden, der Universaleisenverband und der Röhrenverband schließen sich grundsätzlich der Preissenkung an. Neben den genannten Ermäßigungen der Grundpreise sind erhebliche Nachlässe auf die Überpreise beschlossen worden. Über das Ausmaß der Eisenpreissenkung ist die deutsche Presse geteilter Meinung; vielfach glaubt man, daß eine ausgedehntere Ermäßigung den Antriebszwecken besser gedient hätte. Es dürfte auch feststehen, daß die Meinungen innerhalb der Schwerindustriellen Gruppe selbst sehr geteilt waren und daß sich einzelne Konzerne zweifellos aus markttechnischen Gründen für eine nachhaltigere Preissenkung ausgesprochen haben. Sie sind jedoch mit ihren Vorschlägen nicht durchgedrungen. Es bleibt deshalb ansehnlich des jetzigen Preisstandes eine stark anregende Rückwirkung für den Verbrauch zweifelhaft, obwohl anzunehmen ist, daß die Preise für Eisen- und Stahlerzeugnisse zunächst etwas nachgeben werden, da die Arbeiter schärfstem Wettbewerb und immer mehr psychologischen Druck auf Herabsetzung ihrer Preise — als Folge der Rohstoffverbilligung — von den Abnehmern ausgeht sind.

## Literatur.

**Stil im Heim und in der Geselligkeit.** Von Eva Volkman. Diese geistvolle Blaudelet entnehmen wir einem längeren Beitrag von Eva Volkman im Februarheft von Westermanns Monatsheften, Braunschweig. Die zahlreichen Anregungen werden unseren Lesern sicher sehr wertvoll sein, zumal die farbigen Zeichnungen von Ilse Wellenstein zeigen, wie die praktische Durchführung möglich ist. Auch der übrige gewohnt reiche Inhalt des Heftes verdient Beachtung. Preis nur 2 Mark.

Die Frauen, deren entwicklungsnotwendige Einstellung auf das Berufsleben sie jahrelang zwang, sich sachlich und rein wirtschaftlich nur diesem zu widmen, haben sich auf die Pflege ihres eigentlichen Gebietes wieder besonnen und suchen auch neben ihrem Berufsleben Erholung und Freude im eigenen Heim zu finden und zu schaffen. Wohl hat sich der Begriff dieses Heimes für viele grundlegend geändert. Unzählige Frauen, die vor dem Kriege verwöhnte Prinzessinnen waren, sind heute auf wenige Räume angewiesen oder müssen sich mit einem Mietzimmer begnügen. Aber wie es die Frau auf dem Gebiete der Mode verstanden hat, in allen Lebensverhältnissen ihrer Persönlichkeit entsprechenden Ausdruck zu geben, so ist auch ihr Lebensstil, ihr Geschmack und Kulturempfinden für die Entwicklung der Wohnkunst in erster Linie richtunggebend. Ihre allgemein künstlerische

Begabung findet hier ein reiches und ihr ganz entsprechendes Feld der Betätigung. Ja, der Architekt, dem die Aufgabe zuteil wird, ein Landhaus, ein Wochenendhaus, kurz, ein Heim für eine Familie zu schaffen, wird es besonders begrüßen, wenn die zukünftige Herrin ihm Anregungen und Richtlinien für die gedachte Ausstattung geben wird. Weis er doch, daß sie es ist, durch die dereinst der „Geist des Hauses“ bestimmt werden soll. Aber auch die Inhaberin einer Siedlungsbaubehaltung ist vor die Aufgabe gestellt, den Geist ihres Hauses — seinen Stil zu bestimmen. Diese Aufgabe ist ungleich schwieriger. Sie wird im wahrsten Sinne des Wortes zu einer Kunst, wenn bei der Entstehung der Neubauwohnung keine andern Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind als die der Zweckmäßigkeit, Billigkeit und möglichststen Raumbeschränkung. Und doch sind es wahrlich nicht die großen Geldmittel allein, die die Vollkommenheit einer Wohnung ermöglichen. Es kommt nur darauf an, daß die Dame des Hauses es versteht, mit den vorhandenen Mitteln ihren eigenen Stil zu schaffen und die Grenzen da zu setzen, wo der Ausdruck ihrer Persönlichkeit am wenigsten gehemmt wird. Soll doch das Heim einer Familie nicht nur den engen charakteristischen Rahmen für das häusliche Leben abgeben, sondern es soll zugleich vorbereitet sein, eine seinem Stil entsprechende Geselligkeit darin pflegen zu können.

Die heutige Möbel-, Dekorations- und Geräte-Industrie bietet eine solche Fülle von Anregungen, wie sie kaum eine andere Zeit aufzuweisen hatte. Freilich kommt es dabei wie in keiner andern Zeit darauf an, Verständnis für die besonderen Aufgaben der jeweiligen Heimgestaltung an den Tag zu legen.

Ein Wochenendhäuschen stellt andere Bedingungen als eine Grunewaldvilla, und eine Neubau-Siedlungswohnung bedarf anderer Dispositionen als die Räume vorkriegszeitlicher Häuser. Hierbei macht oftmals die Frage, Altes durch Neues zweckmäßig zu ergänzen, viel Kopfzerbrechen. Doch ist es ja heute kein Geschmacksfrevler mehr, die Stilgesetze und Stilformen zu erweitern. Am leichtesten und geschmackvollsten ist dies abweichende Stilmöbel zu erreichen, wenn sie in Wert und Güte der übrigen Einrichtung entsprechen. Die moderne Stilmöbelindustrie bringt genügend aparte und formgeschlossene Muster hervor, die eine ältere Einrichtung beleben und bewegt gestalten können.

Über den raumbeschränkten Neubauwohnungen indessen herrsche vor allem ein Gesetz: Keine Raumüberladung! Wenige behagliche Möbel! Helle Tapeten! Wer den Mut hat, alle Räume in einer Farbe, mit nur leichten Abweichungen im Ton zu gestalten, wird durch die Ruhe, die ihm seine Wände spenden, belohnt werden. Stil kann hier nur entstehen, wenn auf Überlieferung verzichtet wird und man den Richtungen moderner Innenarchitekten folgt. Doch das Ausschlaggebende, das für seine Bewohner charakteristische einer Wohnung geben doch erst die kleinen feinen wesenverratenden Dinge. Und hier ist es wiederum die Dame des Hauses, die durch diese hundert „Zierate“ ihrem Heim den Stempel aufdrückt.

Da sind in erster Linie Bücher und Bilder, die vom Geschmack und der Geistesrichtung der Bewohner zu erzählen wissen und die zugleich für den Besucher eines Hauses eine so vermittelnde Rolle spielen können. Das Buch, das er auf dem Tisch des Wohnzimmeres findet, die Bilder, werden unmerklich seine Einstellung zu den Bewohnern in wärmerer oder kühlerer Richtung beeinflussen. Ja, er wird schnell spüren, einen wie breiten Raum diese Dinge in deren Leben einnehmen. Man mache nicht den Einwand, daß gerade gute Bilder und Bücher wohl das Schöne und Ersehnte, aber heutzutage auch das Unerreichliche wären. Wie überall, gilt auch